

1000 Jahre Polen - ein geschichtlicher Überblick

Themen:

Polens Eintritt in die Geschichte: Mieszko I. (930 – 992)
Gnesen 1000: Otto III., der Heilige Adalbert und Boleslaw Chrobry (der Kühne)
Boleslaw Schiefmund und die Erbteilung von 1138

Der deutsche Orden in Preußen 1226
Kazimier Wielki (der Große), König 1333 bis 1370 (der letzte der Piasten)
Ludwig der Große (Anjou) und Jadwiga 1370 – 1385)

1386: Polnisch-Litauische Union von Krewo / Jagiello I. (König 1385 bis 1434)
Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Orden: 1410: Grunwald – Tannenberg
1466: Zweiter Thorner Frieden. Reformation und preußischen Huldigung 1525
Die letzten Jagiellonen: Siegmund II. August (König 1548 bis 1572). Wahlkönigreich.

Die Wasa-Könige (Siegmund Wasa 1587, Hauptstadt Warschau 1596), Eingreifen in Russland 1609,
Johann Kasimir 1640 – 1668). Kriege des 17. Jahrhunderts: Friede von Oliva 1660.
Johann Sobieski und die Befreiung von Wien 1683.
Wahlkönige, sächsische Könige, Niedergang und polnische Teilungen bis 1795

Herzogtum Warschau (Napoleon) und Kongresspolen
Polen zwischen Russland, Preußen und Österreich: Das 19. Jahrhundert.
Aufstände und nationaler Widerstand – die Rolle der katholischen Kirche
Der Erste Weltkrieg

Pilsudski. Geburtswehen der Republik Polen. Krieg mit Russland. Verbindung mit Frankreich.
Der Staatsstreich Pilsudskis. Die autoritäre Republik Polen.
Verhältnis zu Russland und Deutschland.

Der Zweite Weltkrieg. Exilregierung. Polen als kriegsführende Macht.
Jalta-Abkommen. Westverlagerung Polens. Eingliederung in den Ostblock.
Die Ansätze zu mehr Selbständigkeit: 1956, 1970, 1980. Kriegsrecht 1981.
Das neue Polen 1989/90. Polen und Europa.

Literatur:

Gotthold Rhode: Kleine Geschichte Polens. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt 1965
Hans Roos: Geschichte der polnische Nation 1918 bis 1985. Kohlhammer Stuttgart 1986
Informationen zur politischen Bildung: Deutsche und Polen. Heft 142/143. Bonn 1970
Der Bürger im Staat: Polen. 36. Jahrgang, Heft 2, Juni 1986
Wlodzimierz Korzycki: Republik Polen. Eine kleine politische Landeskunde. Bonn aktuell 1992
Norman Davies: Im Herzen Europas. Geschichte Polens. C.H.Beck München 2000
(engl. zuerst 1984. Von demselben Autor gibt es englisch auch eine umfangreichere
Geschichte: God's Playground. A History of Poland. Oxford 1981)
Dariusz Banaszak u. a.: An Illustrated History of Poland. Podsiadlik-Raniowksi Poznan 1998
(polnische Ausgabe 1995)
Jörg K. Hoensch: Geschichte Polens. UTB Kohlhammer Stuttgart 1998
Thomas Urban: Von Krakau bis Danzig. Eine Reise durch die deutsch-polnische Geschichte.
C-H.Beck München 2000
Rudolf Jaworski, Christian Lübke, Michael G. Müller: Eine kleine Geschichte Polens.
Suhrkamp tb, Frankfurt 2000
Europas Mitte um 1000: Ausstellung und Katalog. Theis Stuttgart 2000
Daniel Beauvois: La Pologne. Histoire, société, culture. La Martinière Paris 2004

Die Einführung des Christentums: Miezko I.

Seit 960 war Miezko Stammesfürst der Polanen um Gnesen und versuchte, als Kriegsherr seinen Einfluss auf die Nachbargebiete auszudehnen. Er heiratete 965 die bereits christliche Dubrowka von Böhmen und trat 966 mit seinem ganzen Anhang zum Christentum über. Das war wohl weniger eine religiöse als eine politische Entscheidung, denn das Christentum war seit der spät-römischen Kaiserzeit eine starke Stütze des werdenden Staates, weil sie eine feste und hilfreiche zentrale Parallelorganisation bildete und weil sie den Staat als gottgegeben ansah und den Herrscher als sakrosankt verstand. Das Christentum half Miezko, die verschiedenen unterworfenen Stämme zu einem einheitlichen Staat zusammenzufassen und sich über seine adligen und kriegsfürstlichen Konkurrenten zu stellen.

Allerdings war das Christentum nicht neutral, sondern kam aus dem ostfränkisch-sächsischen Westen, und die Sachsen benutzen es zur Unterwerfung der westslawischen Wenden und Sorben zwischen Elbe und Oder. Die Missionsbischöfe und Bischöfe waren Mainz unterstellt, so auch das 973 gegründete Prag. Otto I. bemühte sich um die Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum, damit es die Führungsrolle im Osten übernehmen konnte. Um sich dagegen zu sichern und seine Unabhängigkeit zu bewahren, nahm Miezko deshalb als freier christlicher Fürst Kontakt zu Otto I. auf, er erhielt den Titel *amicus imperatoris* und nahm 973 an dessen letztem Reichstag in Quedlinburg teil. Er unterstützte später Otto II. gegen die Liutizen, und 984 schlug er sich im Streit um dessen Nachfolge auf die Seite Heinrichs des Zänkers. Er war also in der ostfränkischen Politik durchaus präsent und heiratete in dritter Ehe eine sächsische Adlige. Miezko starb 992. Er war der Gründer des Herrscherhauses der Piasten.

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und der staatlichen Neuordnung in Ostmitteleuropa wollten die unabhängig und demokratisch gewordenen Staaten in einer gemeinsamen Ausstellung von Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei mit Deutschland, die 2000 bis 2002 in Budapest, Krakau, Berlin, Mannheim, Prag und Bratislava gezeigt wurde, auf ihre alte mitteleuropäische Tradition aufmerksam machen. Die Ausstellung *Europas Mitte um 1000* sollte zeigen, wie Böhmen, Polen und Ungarn durch Christentum und Staatsbildung zu Europa kamen und damit zum größeren Rahmen des ostfränkischen Reiches gehörten, das sich kirchlich wie politisch in einer Art Patenrolle sah. Der Katalog mit zwei Textbänden (Theiss-Verlag Stuttgart 2000) enthält eine Fülle von Material und Aufsätzen zur Zeit um die erste Jahrtausendwende.

Gnesen um 1000: Boleslaw Chrobry, der erste König von Polen

Nach dem Tod Miezkos setzte sich sein Sohn Boleslaw Chrobry, der Kühne, aus der Ehe mit Dubrowka gegen die sächsische Witwe und ihre Kinder durch. Auch er kämpfte gemeinsam mit der Regentschaftsregierung für Otto III. gegen die Westslawen, versuchte aber dabei sein Einflussgebiet nach Westen auszudehnen. Boleslaw stand in Verbindung mit Adalbert, dem Sohn eines böhmischen Fürsten, der Theologe und Geistlicher war und 983 zum Bischof von Prag geweiht wurde, sich dort wegen seines Reformeifers und seiner Strenge aber nicht halten konnte. Sein Halbbruder Gaudentius war Bischof von Gnesen und damit von Magdeburg abhängig. Als Adalbert von Prag bei einer Missionsreise zu den heidnischen Pruzen 997 vermutlich am Frischen Haff den Märtyrertod fand, ließ ihn Boleslaw in Gnesen beisetzen und betrieb in Rom seine Heiligsprechung und gleichzeitig die Erhebung Gnesens zum Erzbistum. Der Kaiser Otto III., ein Freund und Verehrer Adalberts, entschloss sich zu einer Pilgerfahrt von Rom aus nach Gnesen, wo er im Februar 1000 am Grab Adalberts betete und das Erzbistum Gnesen als eigene Kirchenprovinz mit den Bistümern Posen, Krakau und Breslau gründete. Die deutsch-nationale Geschichtsschreibung hat ihm das sehr übel genommen, weil er damit der Expansion nach Osten die kirchliche Legitimation entzog und die Entstehung eines eigenen polnischen Staates förderte. Boleslaw wurde zum *dominus* erhoben, nach späteren polnischen Quellen auch zum König. In den zeitgenössischen sächsischen Quellen wird die Königserhebung erst für 1025 angezeigt. Aber der Wille Ottos III., der sich als christlich-lateinischer Kaiser verstand, ging dahin, seine Herrschaft mit selbstständigen christlichen Königreichen wie Polen und Ungarn zu umgeben, die die kaiserliche Autorität anerkannten. Der Akt von Gnesen ist nicht nur in der nationalpolnischen Auffassung die Gründung des modernen Polen, der mit der Einführung des Christentums verbundene Anfang einer mittelalterlichen, mit dem lateinischen Westen und dem ostfränkischen Reich eng verbundenen eigenen Staatlichkeit.

Polen und der Deutsche Orden

Schon unter Boleslaws Sohn Mieszko II., dem Faulen, begann der Zerfall des neuen polnischen Reiches. Das Christentum war noch nicht fest etabliert, es kam zu heidnischen Reaktionen, die Adligen wehrten sich gegen die straffe königliche Ordnung, und aus der Familie erwuchs ihm Konkurrenz. Er konnte sich halten, musste aber die Abhängigkeit von Kaiser Konrad II. anerkennen. Kasimir I. sicherte die endgültige Zugehörigkeit Schlesiens 1050 durch Eroberung und verlegte die Hauptstadt in das weiter südlich gelegene Krakau. Boleslaw IV. Schiefmund unterwarf und christianisierte die Pommern. Mit seinem Tod 1238 begann die Periode der Erbteilungen und Teilfürstentümer, die bis 1295 dauerte.

Einer dieser Teilfürsten, Herzog Konrad von Masowien (das Land um Warschau) versuchte, im nördlich gelegenen und nichtslawischen Kulmerland Fuß zu fassen, traf aber auf den Widerstand der heidnischen Pruzen. Deshalb rief er 1226 den (1198 im Heiligen Land gegründeten) *Orden der Brüder vom Deutschen Haus Sankt Mariens in Jerusalem*, den Deutschen Orden, zu Hilfe. Im Vertrag von Kruschwitz 1130 erreichte der Hochmeister, dass das Kulmer Land auf ewige Zeit dem Orden als Geschenk überlassen wurde. Die Deutschritter führten nun Krieg gegen die Pruzen, unterwarfen sie und christianisierten sie, wenn sie sie nicht erschlugen, und sie besiedelten das Land mit Bauern, die aus dem Reich zuzogen. So bauten sie sich ihren eigenen von Polen unabhängigen Ordensstaat auf, der später nach Livland und Kurland expandierte. Der Gegensatz zum Deutschen Orden prägte in den folgenden Jahrhunderten die polnische Politik.



Der Staat des Deutschen Ordens zwischen 1260 und 1410 (wikimedia commons)

Polen im 13. Jahrhundert: die letzten Piasten

Das schlesische Herzogtum der Piasten wurde in der folgenden Zeit immer wichtiger, und Schlesien war Zuzugsgebiet für deutsche Auswanderer. Um 1240 hatte Herzog Heinrich eine gewisse Vorrangstellung unter den piastischen Fürstentümern, doch er fiel 1241 in der Schlacht von Liegnitz gegen die Mongolen unter Batu Khan, einem Enkel Dschingis Khans. Krakau wurde von den Mongolen zerstört, aber sie zogen sich wegen innerer Erbauseinandersetzungen zurück. In den folgenden Jahren drangen die Deutschen über die Oder vor und übernahmen die Neumark und Pommern. 1290 ging Schlesien den Piasten endgültig verloren.

Von Krakau aus wurde die polnische Monarchie wieder aufgebaut und Herzog Przemyslaw 1295 vom Erzbischof von Gnesen zum König gekrönt. Sein Nachfolger wurde König Wenzel II. von Böhmen aus dem Haus der Przemysliden, das aber 1306 mit dem Tod seines Sohnes erlosch. Danach konnte sich der Piast Wladyslaw II. (wegen seiner geringen Körpergröße mit dem Beinamen *Łokietek*, Ellenlang) als König halten, auch wenn er mit Unabhängigkeitsbestrebungen der Teilfürsten zu kämpfen hatte und gegenüber Böhmen (seit 1310 luxemburgisch) auf die schlesischen Herzogtümer verzichten und gegenüber Brandenburg Einbußen hinnehmen musste. Gegen die Ansprüche Johanns von Luxemburg auf Polen wehrte er sich, auch mit Hilfe eines Bündnisses mit Ungarn, das durch eine Heirat seiner Tochter Elisabeth mit dem ungarischen König Karl Robert von Anjou 1320 bekräftigt wurde.

Wladyslaws Sohn Kasimir III. Wielki, der Große, König von Polen 1332 – 1370, hatte sich mit den Luxemburgern auseinanderzusetzen, die inzwischen Böhmen, Schlesien, Ostfranken um Nürnberg und Brandenburg zu ihrer Hausmacht ausgebaut hatten. Er konnte dafür im Osten Wolhynien (Lemberg) dazu gewinnen. Aber seine große Leistung waren innere Reformen, eine neue Verwaltungsordnung mit klaren Verwaltungsbezirken, den Generalstarosteien, bessere Straßen, klare Steuern und die Kodifikation des Landrechts. Er half bei der Verbreitung des Magdeburger Stadtrechts in seinem Königreich, schuf dafür einen eigenen Gerichtshof und verbot damit die Appellation nach Magdeburg. 1335 gründete er die Stadt Kasimierz, heute ein Stadtteil von Krakau, mit drei gotischen Kirchen, aber auch mit Freiheitsrechten für Juden, die dort siedelten, Geschäfte machten und zum Handel mit dem Westen erheblich beitrugen. 1364 gründete Kasimir die Universität Krakau, die zweite mitteleuropäische Universität nach der Prager Karlsuniversität 1348.

Da Kasimir keine erbberechtigten Söhne hatte (und damit der letzte Piastenkönig war), schloss er mit seinem Neffen Ludwig von Anjou, dem König von Ungarn, einen Erbvertrag, und nach seinem Tod 1370 folgte ihm der als König von Polen nach. Ludwig, König von Ungarn seit 1342, hatte dort ähnliche Reformen durchgeführt wie Kasimir und gilt in der ungarischen Geschichte als Ludwig der Große. Polen war für ihn ein Nebenland, er gestand dem Adel das Königswahlrecht zu, hielt sich vor allem in Ungarn auf und wollte in Polen Ruhe haben. Außerdem versuchte er, Lemberg an Ungarn zu bringen. Deshalb kam es zu Aufständen, die noch andauerten, als Ludwig 1382 starb. Da er keine Söhne hatte, hatte er sich bemüht, die Erbfolge seiner Töchter Maria in Ungarn und Hedwig, polnisch Jadwiga, in Polen zu sichern. Jadwiga wurde vom polnischen Adel zum König (!) gewählt und 1384 mit 11 Jahren in Krakau gekrönt. An ihre Verheiratung wurde die Bedingung geknüpft, dass der Ehemann in Polen leben müsse und keine anderen Verpflichtungen haben dürfe. Sigismund von Luxemburg, der jüngste Sohn Kaiser Karls IV., wäre gerne Nachfolger Ludwigs in Ungarn und Polen geworden und hätte so die luxemburgische Hausmacht vorteilhaft abgerundet; doch unter diesen Bedingungen verzichtete er auf Polen und begnügte sich mit Ungarn.

Die polnisch-litauische Union und die Jagiellonen

Das heidnische Großfürstentum Litauen stand unter starkem Druck durch den Deutschen Orden, der sich angeblich um die Mission bemühte, sich in Wirklichkeit aber das Anrainergebiet an der Ostsee, Samogitien, gern angeeignet hätte. Der junge Großfürst Jagaila, der seit 1385 regierte, erkannte die Gunst der Stunde. Er hielt 1385 um die Hand Jadwigas an, trat zum lateinischen Christentum über und handelte mit der polnischen Führung die polnisch-litauische Union von Krewno aus. Mit seinem Übertritt zum Christentum entzog er dem Orden die moralisch-religiöse Grundlage, weitere Eroberungen waren reine Machtpolitik. Gleichzeitig schuf er mit der Union einen neuen Großstaat, der dem militärischen Druck des Ordens nicht mehr so ausgeliefert war. Jagaila wurde neben Jadwiga als Wladyslaw II. Jagiello zum König gekrönt und war nach dem Tod Jadwigas 1399 mit den Kindern aus einer späteren Ehe der Gründer der Dynastie der Jagiellonen.

Die polnisch-litauische Union begründete den größten Flächenstaat Europas und erstreckte sich weit in das heutige Weißrussland und die Ukraine. Jagiellos wichtigster außenpolitischer Gegner war der Deutsche Orden, der 1404 Samogitien eroberte. Der Krieg wurde schließlich entschieden durch die Schlacht von Grunwald (deutsch Tannenberg) 1410, eine vernichtende Niederlage für den Deutschen Orden. Die Erinnerung daran spielt in der polnischen Nationalgeschichte eine große Rolle, und nicht nur dort, denn als die Deutschen 1914 dort die Erste Russische Armee vernichteten, schlug der Sieger Ludendorff den Namen Tannenberg vor, als späte Wiedergutmachung für die Niederlage von 1410. Im ersten Thorner Frieden 1411 konnte der Orden seinen Besitzstand gegen Reparationszahlungen wahren, aber nach weiteren Auseinandersetzungen musste er im Zweiten Thorner Frieden 1466 erhebliche Gebietsverluste hinnehmen und die polnische Oberhoheit über Preußen anerkennen.

Mit der Herrschaft von Jagiellos Sohn Kasimir IV. Jagiello (1447 – 1492) begann das Goldene Zeitalter Polens. Er war verheiratet mit Elisabeth von Habsburg, der Tochter Albrechts II. Sein Sohn Wladyslaw wurde König von Böhmen und Ungarn, und seine Töchter waren beliebte Heiratsobjekte für deutsche Dynasten wie Bayern-Landshut, Brandenburg oder Sachsen. Auch kulturell nahm Polen-Litauen am europäischen Spätmittelalter teil. Die zuletzt vernachlässigte Universität von Krakau wurde reformiert und erweitert und heißt seither Jagiellonen-Universität. Der in Horb geborene spätgotische Bildhauer und Holzschnitzer Veit Stoß arbeitete von 1477 bis 1489 in Krakau, bevor er nach Nürnberg ging. Kasimirs jüngerer Sohn Sigmund Stary, der Alte, König von 1506 – 1548, war mit Bona Sforza verheiratet, die den polnischen Hof für die Einflüsse der italienischen Renaissance öffnete.

Der Deutsche Orden, das Königreich Polen und das Herzogtum Preußen

Hochmeister des Deutschen Ordens war seit 1511 Albrecht von Brandenburg, Sohn einer Jagiellonin und damit Neffe von Sigmund. Der Orden war in einer Sinnkrise und hatte Nachfolgeprobleme, und als Martin Luther seit 1517 zur Reformation aufrief, entschloss Albrecht sich, schon 1524 im Ordensgebiet die Reformation einzuführen und das Territorium in ein weltliches und erbliches Herzogtum umzuwandeln. Obwohl er sich als Hochmeister dagegen gewehrt hatte, dem polnischen König den Lehenseid zu leisten, sicherte er sich jetzt dadurch ab, dass er sein Vorgehen von König Sigmund absegnen und billigen ließ. Dafür nahm er 1525 in Krakau in einer feierlichen Zeremonie das neue Herzogtum von König Sigmund zu Lehen und bestätigte ihn damit als obersten Lehensherren. Diese „preußische Huldigung“ spielt in der nationalpolnischen Bewegung eine große Rolle. Ein Historiengemälde des Malers Jan Matejko von 1883 zeigt, wie Albrecht vor Sigmund kniet. Für die Polen im 19. Jahrhundert, die ihren eigenen Staat verloren hatten und aufgeteilt waren, war das nicht nur eine Erinnerung an frühere Größe, sondern ihr altes Recht auf Preußen, das ihnen durch Treulosigkeit entrissen worden war. Eben dieses Preußen war zum Königreich aufgestiegen und gehörte jetzt zu den Teilungsmächten, die Polen unterdrückten.



Jan Matejko: Die preußische Huldigung (1883)

Sigmund II. August war seit 1530 Mitkönig seines Vaters und von 1548 bis 1572 König von Polen. Seit 1558 war er im Krieg mit Iwan dem Schrecklichen von Russland um die Ostgrenze. Er schuf 1561 das Herzogtum Kurland und Sengallen unter polnischer Lehenshoheit, garantierte aber dem deutsch-baltischen Adel Autonomie und die Reformation, die in Polen auf Betreiben seiner Mutter Bona Sforza unterdrückt wurde. Sigmunds wichtigste Tat ist die Lubliner Union 1569, die einen polnisch-litauischen Einheitsstaat begründete, die Rzeczpospolita, die Republik der polnischen Krone, mit der einheitlichen Amtssprache Polnisch (und Latein), einer einheitlichen Gesetzgebung und Währung, einem Reichstag und der Einführung der Wahlmonarchie. Gewählt wurde auf dem freien Feld, und zur Wahl berechtigt waren alle Adligen. Die Hofämter lagen beim hohen Adel. Mit der Lubliner Union wurde der kleine Adel und die städtische Oberschicht in den Ostgebieten polonisiert, die einfache Bevölkerung blieb ruthenisch oder weißrussisch.

Das Wahlkönigreich und die größte Ausdehnung Polens

Nach dem Tod Sigmunds II., des letzten Jagiellonen, 1572 wählte die Szlachta, die Versammlung des polnischen Adels, zunächst am 11. Mai 1573 Heinrich von Valois zum König (mit angeblich 50 000 Adligen als Wählern). Heinrich musste Privilegien für den Adel unterschreiben, die *Articuli Henriciani*, und er verließ Polen nach nur 146 Tagen heimlich und plötzlich, als sein Bruder im nächsten Jahr starb und er König von Frankreich werden konnte. 1575 wurde er für abgesetzt erklärt und der siebenbürgische Fürst Stephan Báthory zum neuen König gewählt. Báthory konnte das an Russland verlorene Gebiet zurückgewinnen und gründete die 1579 die Universität Wilna.



Größte Ausdehnung Polens 1618 (Wikipedia)

Sein Nachfolger wurde 1587 der katholische schwedische Prinz Sigmund III. Wasa, Sohn einer Jagiellonin, der 1592 auch König von Schweden wurde. Es kam zu einer zeitweiligen Personalunion, aber er hatte versprochen, in Polen zu residieren und wurde deshalb 1598 in Schweden abgesetzt. Daraus ergab sich ein polnisch-schwedischer Krieg von 1600 bis 1629 um die Vorherrschaft im Ostseeraum. König Sigmund versuchte, den Reichstag durch Mehrheitsbeschlüsse statt Einstimmigkeit arbeitsfähig zu halten, aber er scheiterte an der adligen Opposition. Polen versuchte nach dem Tod des Zaren Boris Godunow 1605 in die russischen Thronwirren einzugreifen. Der falsche Demetrius, der sich für einen Sohn Iwans des Schrecklichen ausgab, wurde von polnisch-litauischen Truppen nach Moskau geführt und zum Zaren gekrönt. Er trat zum Katholizismus über und verlobte sich mit der Tochter eines polnischen Magnaten. Er versuchte sich mit geschickten volksfreundlichen Reformen durchzusetzen, verlor aber dadurch jede Unterstützung beim russischen Adel und wurde 1606 bei seiner Hochzeit von einem Bojarenfürsten umgebracht. 1610 versuchte Polen zum zweiten Mal, das Zarentum zu übernehmen. König Sigmunds Sohn Wladyslaw wurde mit entsprechender Hilfe von einer Gruppe zum Zaren gewählt und kämpfte mit polnisch-litauischen Truppen um seine Anerkennung, aber er wurde 1613 verdrängt von Michael Romanow, dem Spross einer alten Bojarenfamilie, der auch die Unterstützung der orthodoxen Kirche hatte. Michael Romanow, der Begründer der Dynastie, vergaß nie, dass Polen versucht hatte, Russland zu übernehmen, und seine Familie erbte diese gegen Polen gerichtete Haltung. Nach dieser Niederlage in Russland musste der polnische Wasa-König Sigismund III. 1621 eine weitere hinnehmen. Seit 1618 hatten polnische Magnaten versucht, der osmanischen Türkei das Fürstentum Moldau abzunehmen, aber sie wurden im osmanisch-polnischen Krieg 1620 und in der Schlacht von Chocim 1621 vernichtend geschlagen und mussten im Frieden den Status quo ante akzeptieren. Dazu kam der endgültige Verzicht auf Schweden 1629. Der junge Schwedenkönig Gustav Adolf konnte danach in Dreißigjährigen Krieg in Deutschland intervenieren und den Anspruch auf die Vorherrschaft an der Ostsee erheben, während Polen erheblich an europäischer Bedeutung verlor. Unter den letzten Wasa-Königen, den Söhnen Sigmunds III., Wladyslaw IV. (1632 – 1648) und Johann II. Kasimir (1648 – 1668) beschleunigte sich der Machtverfall. Johann wollte den Kampf um die schwedische Krone wieder aufnehmen, musste aber im Frieden von Oliva 1660 auf alle Ansprüche auf Schweden, Livland und Estland und auf die Oberlehensherrschaft über das Herzogtum Preußen verzichten. Im russisch-polnischen Krieg 1654 bis 1667 verlor er weite Gebiete Ostlitauens (Smolensk und Kiew). Damit hatte Polen über ein Viertel seines Staatsgebiets von 1618 eingebüßt. Im Innern kämpfte Johann gegen Adelsrevolten und hatte fast keine Autorität mehr, als er 1668 zurücktrat und bis zu seinem Tod 1672 Abt eines Klosters war.

Das reine Wahlkönigreich und der Nordische Krieg

1674 wurde der Aristokrat Johann Sobieski, der sich im osmanisch-polnischen Krieg 1672 – 1676 um die Südukraine einen Namen als Kämpfer und Feldherr gemacht hatte, zum König gewählt. Er versuchte, durch Reformen den inneren Verfall aufzuhalten und ging mit Österreich ein Bündnis gegen die Osmanen ein. Als Wien 1683 von den Türken unter Kara Mustafa belagert wurde, führte König Johann Sobieski das schnell zusammengestellte europäische Entsatzheer an und schlug die Türken in der Schlacht am Kahlenberg vernichtend. Johann Sobieski gilt als großer Feldherr, aber er brachte auch den Barock nach Polen und war Kunstsammler. Seine fast täglichen „Briefe an die Königin“ gehören zur polnischen Literatur. König Johann Sobieski starb 1696. Er konnte weder die Nachfolge in seiner Familie sichern noch das „Liberum Veto“ des Adels einschränken. Gewählt wurde dann der Kurfürst von Sachsen, August der Starke, der deshalb zum Katholizismus konvertierte, hohe Bestechungen investierte und mit dem Königstitel hausieren ging, aber in Polen ein Fremder blieb. Im Großen Nordischen Krieg von 1700 bis 1721 zwischen Karl XII. von Schweden und Peter dem Großen von Russland um die Vorherrschaft im Ostseeraum war Polen von beiden Seiten bedroht. Karl XII. nutzte polnisches Hoheitsgebiet als Aufmarschgebiet, und auf polnische Beschwerden hin besetzte er Warschau und Krakau und setzte 1704 die Wahl von Stanislaus Leszczyński zum neuen polnischen König durch, der nach einigem Hin und Her 1705 in Warschau gekrönt wurde. 1706 drang der Schwedenkönig bis Sachsen vor und zwang August den Starken zum Rücktritt als König. Aber 1709 verlor er die Schlacht von Poltawa, und der endgültige Sieger war Peter der Große. August der Starke konnte nach Polen zurückkehren, und Leszczyński musste nach Zweibrücken und später Frankreich ins Exil gehen. Peter der Große sicherte sich nicht nur die Vorherrschaft in der Ostsee, sondern auch polnisches Gebiet und Einfluss auf die Verhältnisse in Polen. Polen war zum Objekt der Großmächte geworden.

Der Verfall Polens und die polnischen Teilungen

Nach dem Tod Augusts des Starken 1633 wurde im polnischen Thronfolgerstreit zunächst Stanislaus Leszczyński, inzwischen Schwiegervater des französischen Königs Ludwigs XV., erneut gewählt, musste aber 1736 dem von Österreich und Russland unterstützten Sohn Augusts des Starken weichen und wurde dafür mit Lothringen abgefunden. Franz Stephan von Lothringen, der Mann der österreichischen Thronfolgerin Maria Theresia, erhielt das Großherzogtum Toskana, und Frankreich übernahm und erbt nach dem Tod Leszczyńskis 1766 Lothringen.

August III. regierte Polen bis 1763 mit mäßigem Erfolg, weil seine Macht von den Adelsclans der Czartoryski und der Potocki sehr eingeschränkt wurde. Dazu kam, dass Polen im Siebenjährigen Krieg 1756 bis 1763 russisches Aufmarschgebiet war. Nach seinem Tod wurde 1764 Stanislaus II. Poniatowski aus dem Clan der Czartoryski zum König gewählt, einem Liebhaber und Günstling der Zarin Katharina. Aber zu dieser Zeit war die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Polens schon sehr eingeschränkt. Kaiser Josef II., König Friedrich II. von Preußen und Zarin Katharina von Russland, immerhin drei Monarchen, die sich der Aufklärung besonders verpflichtet fühlten, beschlossen 1772, Polen um einige Randgebiete zu erleichtern. In der ersten polnischen Teilung erhielt Josef II. in Südpolen ein eigenes Königreich Galizien-Lodomerien mit Lemberg als Mittelpunkt. Russland besetzte livländisch-litauisches Grenzgebiet, und Preußen sicherte sich Westpreußen und damit ein geschlossenes Territorium von Pommern nach Ostpreußen. Auch waren die Könige jetzt nicht mehr „in“, sondern von Preußen. Stanislaus II. musste zustimmen, versuchte aber, die Selbstständigkeit von Restpolen zu erhalten. 1791 leitete er eine Reform ein, die aus Polen einen modernen aufgeklärten konstitutionellen Verfassungsstaat machte. Die alte Adelsrepublik mit dem „Liberum Veto“ hatte die polnische Ohnmacht zementiert und die Einmischung der Nachbarn leicht gemacht. Ein modernisiertes und handlungsfähiges Polen war nicht im Sinn der umgebenden Großmächte und ein gefährliches Vorbild für ihre eigenen Völker. Deshalb schlossen sie mit polnischen Adligen die Konvention von Targowica gegen die neue Verfassung. König Stanislaus ging zur Konföderation über, während die Reformpolen unter Tadeusz Kościuszko die Republik ausriefen, die im polnisch-russischen Krieg von 1792 zwar tapfer kämpfte, aber durch den Anschluss Preußens an die Gegner und den Seitenwechsel des Königs schließlich verlor. Auf dem Sejm von Grodno wurde im Januar 1793 die zweite Teilung Polens abgesegnet, die den Preußen Südpolen und den Russen Ostpolen brachte, während Österreich leer ausging und Restpolen unter König Stanislaus um sein amputiertes Überleben kämpfte.

Bei der Inbesitznahme Südpolens stieß die preußische Armee auf Widerstand, und 1794 kam es zu einem großen polnischen Aufstand unter Tadeusz Kościuszko gegen Russen und Preußen und zu einem weiteren russisch-polnischen und polnisch-preußischen Krieg. Friedrich Wilhelm II. besuchte im Sommer 1794 Posen und Südpolen und stärkte der preußischen Armee bei der Niederwerfung des Aufstandes den Rücken. Er kehrte im September 1794 nach Berlin zurück, der Krieg zog sich aber noch bis Jahresende hin. Am 10. Oktober wurde Kościuszko in der Schlacht bei Maciejowice südlich von Warschau von den Russen geschlagen und gefangen genommen. Nach der Schlacht bei Praga kapitulierte Warschau einen Monat später. Damit war die national-polnische Bewegung gescheitert.






Dass die Polen es gewagt hatten, ihr nationales Schicksal selbst bestimmen zu wollen, brachte dem polnischen Staat das Todesurteil.

(Martin Broszat: 200 Jahre deutsche Polenpolitik., Frankfurt am Main 1972, S. 63)

So kam es 1795 zur dritten endgültigen Teilung, diesmal wieder mit österreichischer Beteiligung. König Stanislaus II. trat zurück (gestorben 1798 in St. Petersburg). Preußen erhielt Zentralpolen mit Warschau, Russland den Osten, und Österreich Krakau und den südlichen Teil von Zentralpolen. Keine der okkupierenden Mächte bemühte sich um Polen, um die Weiterführung einer polnischen Tradition. Am meisten Selbstständigkeit hatte noch das österreichische Galizien, es war immerhin ein eigenes Königreich, wenn auch kein polnisches. Russland sah seine neuen Gebiete nicht als polnisch an, sondern als russisches Staatsgebiet. In Preußen gab es keine Versuche, die Polen durch Bewahrung ihrer Tradition und Sprache zu integrieren, obwohl die alte Königsstadt Warschau jetzt preußisch war und Preußen zur Hälfte polnisch. Ein alter zentraleuropäischer souveräner Staat mit ehrwürdiger eigener Tradition war von seinen Nachbarn einfach übernommen und liquidiert worden.

THE PARTITIONS OF POLAND

— Poland's borders before the Partitions

	Prussia	Russia	Austria
Partition (1772)			
Partition (1793)			
Partition (1795)			



Polen im 19. Jahrhundert:

1807 – 1814 Großherzogtum Warschau von Napoleon eingerichtet

1814 – 1815 Wiener Kongress

1815 – 1830 Königreich Polen mit eigener Verfassung („Kongresspolen“)

(bis 1825 Alexander I., 1825 – 1855 Nikolaus I.)

1830 – 1831 Polnischer Aufstand, Aufhebung der Verfassung, Eingliederung nach Russland

Emigration der führenden Patrioten vor allem nach Frankreich.

Die „drei Propheten“ des romantischen Polen:

Adam Mickiewicz, 1798 – 1855, Autor von „Pan Tadeusz“, emigrierte nach Paris

Julius Słowacki, 1809 – 1849, dramatischer Autor, emigrierte nach Paris

Zygmunt Krasiński (1812 – 1859, Autor der Ungöttlichen Komödie, in Paris geboren

Fryderyk Chopin (1810 – 1850), seit 1831 in Paris

1848 Aufstände im Rahmen der 48-er Revolution. Von Russland niedergeschlagen.

1863 – 1864 Januar-Aufstände im russischen Polen. Preußen schließt die Grenzen.

1871 Polnische Abgeordnete im deutschen Reichstag in der Opposition

Germanisierungspolitik im preußischen Polen. Auswanderung ins Ruhrgebiet.

Um 1900 größte polnische Autonomie im österreichischen Teil mit der alten Hauptstadt

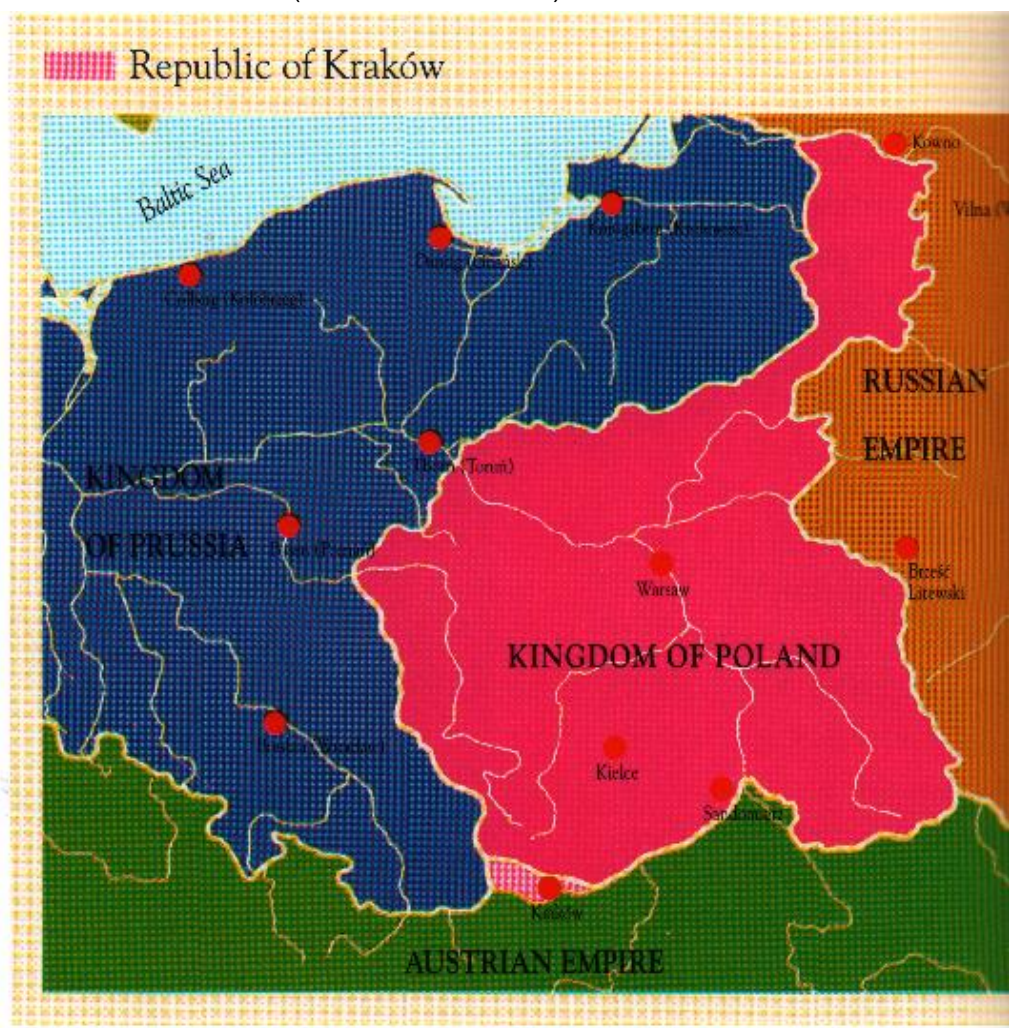
Krakau (Jan Matejko, 1838 – 1893, Jugendstilmaler)

1901 Streik der Schulkinder im russischen Polen

1905 – 1907 Polnische Beteiligung an der ersten russischen Revolution

1914 Im ersten Weltkrieg Polnische Legion unter Józef Piłsudski auf österreichischer Seite

1917 Polnische Blaue Armee in Frankreich (1918 100000 Mann) unter Oberst Haller



Polen
im 19. Jahrhundert:
Preußen
Kongresspolen
Galizien-Österreich
Krakau (zeitweilig
unabhängig)

*An Illustrated
History of Poland,
Poznan 1998, S. 82*

Polnische Kämpfe und Legionen

Viele gebildete Polen flohen nach 1795 ins Exil, vor allem ins revolutionäre Frankreich, und einer von ihnen, der General Jan Henrik Dąbrowski, erhielt 1797 von Napoleon bei dessen Kämpfen gegen die Österreicher in Italien die Erlaubnis, eine eigene polnische Legion aufzustellen. Die Legion hatte eigene nationalpolnische Uniformen, und Polnisch war Kommandosprache. Sie umfasste 7000 Mann, sie pflegte polnische Tradition, Geschichte und Kultur, und ihr Marschlied „Noch ist Polen nicht verloren“ wurde später zur Nationalhymne. Nach den Friedensschlüssen mit Österreich schickte Napoleon die polnischen Truppen nach Westindien, wo viele ums Leben kamen. Als 1805 Österreich erneut geschlagen und 1807 das Großherzogtum Warschau eingerichtet wurde, erhielt die Legion eine neue Bedeutung mit bis zu 33 000 Kämpfern auf den verschiedenen Schlachtfeldern Napoleons. Der polnische General Józef Poniatowski stieg sogar zum französischen Marschall auf. Beim Zug der Großen Armee nach Russland waren fast 100 000 Polen beteiligt, und beim Rückzug nach der Völkerschlacht von Leipzig ertrank Poniatowski beim Übergang über die Weiße Elster. Die überproportionale Beteiligung an den Kriegen und die eigene Legion waren für die Erhaltung der nationalen Identität sehr wichtig.

Nach den blutig niedergeschlagenen Aufständen von 1830/31 und der Aufhebung der Verfassung gingen wieder viele gebildete Polen ins Exil, vorrangig nach Frankreich, und von dort aus kämpften sie an verschiedenen Kriegsschauplätzen, vor allem bei Freiheits- und Unabhängigkeitskämpfen. Ein Beispiel ist Ludwik Mieroslawski. Einer der Generäle von 1831, Jan Skzynecki, half im Exil bei Aufbau der belgischen Armee. Aber es gab keine polnische Legion.

Am Ausgang des 19. Jahrhunderts wurden die Polen in ihrem jeweiligen Land zum Wehrdienst herangezogen, schon deshalb, weil das Heer die Schule der Nation war und zur sprachlichen und nationalen Vereinheitlichung beitragen sollte. Die meiste Selbstständigkeit hatten die Polen im österreichischen Galizien, denn im kaiserlichen Reichsteil der Doppelmonarchie gab es eine gewisse Föderalisierung mit Zulassung der eigenen Sprache in der Schule und auch als Kommandosprache in der Armee. Józef Pilsudski, 1867 im russischen Teil Polens bei Wilna geboren, kämpfte im Untergrund gegen die russische Besatzungsmacht und zog sich nach verschiedenen Festnahmen und Gefängnisaufenthalten nach Galizien zurück, wo er Offizier wurde und an der Aufstellung eigener polnischer Verbände arbeitete. Im ersten Weltkrieg kämpfte er mit seiner Legion auf österreichischer Seite gegen Russland und arbeitete mit den Mittelmächten zusammen. Aber als er spürte, dass es den Mittelmächten nicht wirklich um ein unabhängiges Polen ging, dass das ehemalige Kongresspolen nur ein deutsch-österreichischer Satellitenstaat werden sollte, trat er 1916 von der Führung der polnischen Legion zurück und wurde 1917 in Magdeburg interniert. Von dort aus arbeitete er an der Vorbereitung der polnischen Unabhängigkeit und am Aufbau einer polnischen Armee.

Aber Polen kämpften nicht nur auf österreichischer und deutscher Seite, sondern auch auf russischer. Auch hier wurden nach 1917 eigene polnische Verbände gebildet, von denen man sich im Kampf um Polen mehr Engagement versprach. Viele Polen, die in der preußisch-deutschen Armee dienten, desertierten an der Westfront nach Frankreich. Dort wurde im Sommer 1917 eine eigene polnische Armee aufgebaut unter General Józef Haller, die bei Kriegsende 100 000 Mann umfasste und als besonders zuverlässige und kampfstärke Einheit galt. Auch diese „Blaue Armee“ kehrte 1918 in das unabhängig gewordene Polen zurück und trug mit zum Aufbau der neuen polnischen Armee bei, die 1920 im „Wunder an der Weichsel“ unter Führung Pilsudskis die Rote Armee zurückschlagen konnte und so ein um alte Ostgebiete vergrößertes Polen sicherte.

Nach der Aufteilung Polens zwischen Hitler und Stalin 1940 betrieb die polnische „Heimatarmee“ viele Widerstandsaktionen und Aufklärungsarbeit für die Westmächte (auch über Katyn). Als 1944 die Befreiung nahe schien, wagte die Heimatarmee den Warschauer Aufstand, aber die Russen griffen nicht ein und schauten zu, wie die Deutschen ihn nach 63 Tagen niederschlugen. Die Verluste der Heimatarmee betragen über 15 000 Tote. Aber es gab auch eine polnische Exilregierung unter Wladyslaw Sikorski in London, die Ende 1940 über eine Armee von 85 000 Mann verfügte, die in Norwegen und Frankreich kämpften und dann von Schottland aus für England eingesetzt wurden. Polen kämpfte mit größeren Verbänden als De Gaulle für Frankreich. Auch Stalin stimmte der Aufstellung einer eigenen polnischen Legion zu, die nachher zur kommunistischen Machtergreifung eingesetzt wurde. Polen hat also immer wieder auch ohne eigenen Staat, aber mit eigenen Truppen für die nationale Unabhängigkeit gekämpft.

Ein polnisches Schicksal: Ludwik Mieroslawski (nach Wikipedia)

Mierosławski wurde als Sohn einer Französin und eines polnischen emigrierten Offiziers 1814 in Frankreich geboren. Ab 1820 lebte er im - seit dem Wiener Kongress zwischen Russland, Preußen und Österreich aufgeteilten - russischen Teil Polens ("Kongresspolen"). Schon als 16-jähriger war er 1830 als Fähnrich am Novemberaufstand 1830 gegen Russland beteiligt. Nach dessen Niederwerfung emigrierte er 1831 zurück nach Frankreich. Dort wurde Mierosławski 1842 zum Mitglied des Zentralkomitees der polnischen Emigranten in Paris gewählt.

1846 war Mierosławski Anführer eines geplanten gesamtpolnischen Aufstandes im Großherzogtum Posen gegen die preußische Vorherrschaft. Im selben Jahr wurde er als Rädelsführer verhaftet und 1847 in Berlin zum Tode verurteilt, später zu lebenslanger Gefängnishaft begnadigt. Im Zuge der Märzrevolution von 1848 in Preußen wurde er mit anderen gefangenen polnischen Revolutionären befreit und führte im April/Mai 1848 den polnischen Aufstand in Posen zur Befreiung und Einigung Polens militärisch an. Dieser Aufstand, bei dem Mierosławski auch das Ziel hatte, die Revolution in den russischen Teil Polens zu tragen, bedeutete für König Friedrich Wilhelm IV. (Preußen) die Gefahr eines Krieges mit Russland. Der Aufstand wurde im Mai 1848 von konterrevolutionären preußischen Truppen niedergeschlagen. Mierosławski wurde erneut gefangen genommen. Auf diplomatische Intervention des revolutionären Frankreichs wurde er wieder begnadigt und nach Frankreich ausgewiesen.

Anfang 1849 ging Mierosławski nach Sizilien, wo er die dortigen Revolutionäre, die eine Einigung Italiens anstrebten (Risorgimento), befehligte. Auch dort unterlagen seine Truppen der Übermacht der Gegenrevolution. In einem Gefecht verwundet, kehrte er zur Genesung nach Paris zurück. Im Juni 1849 wurde er von der provisorischen republikanischen Revolutionsregierung in Baden gerufen, um als General und Oberbefehlshaber mit der badischen Revolutionsarmee die badische Revolution gegen die anrückenden konterrevolutionären Truppen unter preußischer Führung zu verteidigen. Trotz Mierosławskis taktischem Geschick konnten die badischen Revolutionäre der Übermacht der preußischen Truppen, die unter dem Befehl des "Kartätschenprinzen" Wilhelm von Preußen, dem späteren deutschen Kaiser Wilhelm I., standen, nicht standhalten. Resigniert von der schwachen politischen Führung der badischen Revolutionsregierung als auch der demoralisierten Revolutionsarmee trat Mieroslawski am 1. Juli 1849 von seinem Oberbefehl zurück. Für drei Monate zog er sich in die Schweiz zurück. Nach dreiwöchiger Belagerung fiel die Festung Rastatt am 23. Juli 1849. Damit war die badische Revolution und mit ihr die Märzrevolution von 1848 /49 in den Staaten des deutschen Bundes endgültig gescheitert.

Mierosławski hielt sich nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 wieder in Paris auf und arbeitete dort als Privatlehrer. 1861 zog es ihn erneut in den Unabhängigkeitskampf. Giuseppe Garibaldi vertraute ihm im wiederholten Kampf gegen die österreichische Vorherrschaft in Oberitalien den Oberbefehl über die internationale Legion in Italien an. Bis 1862 war er Kommandeur der polnischen Militärschule in Genua.

Einmal noch trat Mierosławski als ernannter Anführer ("Diktator") im polnischen Januaraufstand von 1863/64 gegen Russland als Revolutionär öffentlich in Erscheinung. Nach dessen Niederschlagung floh er zurück nach Paris. Danach wurde es ruhig um Ludwik Mierosławski. Er starb verarmt am 22. November 1878 in Paris.

Obwohl die von ihm angeführten revolutionären Aufstände alle in Folge der Übermacht des Gegners gescheitert waren, gilt Mieroslawski mit seinem Ruf als "polnischer Napoleon" nicht nur den Polen als Beispiel eines unbedingten Freiheits- und Unabhängigkeitswillens, der sein Interesse an einer freien polnischen Nation immer mit einem frühen Internationalismus verbunden hatte.

Polen im 20. Jahrhundert

Staatsgründung und Grenzen 1918 bis 1922

- 1918 7. 10. Ausrufung des „vereinigten unabhängigen Polens“ durch den Warschauer Regentschaftsrat unter Józef Piłsudski.
12. 10. Vereidigung der Polnischen Wehrmacht auf den polnischen Staat
27. 10. „Allparteiliche Liquidationskommission“ in Krakau
7. 11. Vorläufige Volksregierung unter Daszyński in Lublin
14. 11. Vorläufiger Staatschef Józef Piłsudski.
28.11. Wahlgesetz zum Verfassungsgebenden Sejm
„Piastische Konzeption“: Nationalpolen mit Einschluss Schlesiens
„Jagiellonische Konzeption“: Polnische Föderation mit Ostgebieten
- 1919 8. 1. Aufstand in Posen, Übernahme des ganzen Bezirks
26. 1. Wahl des Verfassungsgebenden Sejm: Rechte 34%, Mitte 30%, Bauern 35%
Ende Januar Kämpfe mit der Tschechoslowakei um Teschen
20. 2. Piłsudski erhält alle Rechte der politischen und militärischen Exekutive
April Besetzung Wilnas und weißrussischer Gebiete bis Minsk, Grenzen von 1772
Abtretung von Westpreußen und in Ostpreußen Loslösung von Danzig durch den Pariser Friedenskongress. Ostgrenze sollte die Curzon-Linie sein.
28. 6. Polen erklärt gegenüber Paris den Schutz der Minderheiten
- 1920 28. 1. Vertrag mit der RSFSR über eine östliche Grenze
26. 4. Offensive zur Eroberung von Kiew. Gegenschlag der russischen Armee.
11. 7. Plebiszite in Allenstein und Marienwerder (gegen Polen)
28. 7. Schiedsspruch und Aufteilung von Teschen (größerer Teil an ČSR)
16. 8. „Wunder an der Weichsel“: Die Sowjetarmee wird zurückgeschlagen
- 1921 19. 2. Militärbündnis mit Frankreich
15. 3. Die Westmächte stimmen der neuen Ostgrenze zu
17. 3. Verfassungspaket: parlamentarische Demokratie, repräsentativer Präsident
In der Folge Streit zwischen Piłsudski und der Sejm-Mehrheit
18. 3. Friede von Riga zwischen Polen und Russland
20. 3. Abstimmungen in Oberschlesien (60 zu 40% gegen Polen)
21. 4. Vereinbarung über Transitabkommen mit Deutschland
20. 10. Aufteilung von Oberschlesien durch den Völkerbundsrat
(85% der Kohlevorräte und 75% der Industrieanlagen zu Polen)

Damit liegen die Grenzen des neuen Polen fest: 27 Mio Einwohner, davon 19 Mio Polen.
Schwierigkeiten der neuen Staatsbildung: Nationalitätenprobleme, vier unterschiedliche Verwaltungs-, Rechts-, Bildungs-, Währungs- und Wirtschaftssysteme, Kriegsschäden, mangelnde Industrialisierung, geringe Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft, Agrarreform.

Parlamentarische Demokratie 1922 bis 1926

- 1922 5./12. 11. Parlamentswahl
9.12. Neuer Präsident G. Narutowski (Linkskandidat) , wird am 16. 12. ermordet
17.12. Überparteiliche Regierung Sikorski
20.12. Präsident S. Wojciechowski (Rechtskandidat)
- 1923 26. 5. Mitte-Rechtsregierung unter Witos, nachher Grabski. Streikwelle.
Ansätze zur Bodenreform. Hohe Arbeitslosigkeit und Auswanderung.
Auswanderung von 700 000 Deutschen wegen Polonisierungsdruck (von 1,1 M)
- 1924 Währungsreform: Mark durch Złoty (Gold) ersetzt. Haushaltssanierung
Zerschlagung des Minderheitenschulsystems
- 1925 10. 2. Konkordat mit der katholischen Kirche als „Staatsreligion“
15. 6. Beginn des deutschen Zollkrieges gegen Polen
- 1926 12. 5. Staatsstreich Piłsudskis
22. 5. Tagesbefehl Piłsudskis zur „sanacja“ – Gesundung des Staates

Die Diktatur unter Pilsudski und seinen Epigonen 1926 - 1939

Pilsudski wurde zuerst von den Linken gestützt, aber er näherte sich der früheren Herrschicht an und wurde immer konservativer, seine Regierung immer autoritärer und militärischer.

- 1927 BBWR –Parteiloser Block zur Zusammenarbeit mit der Regierung
- 1929 Centrolew – Bündnis des Zentrums und der Linken gegen Pilsudski
- 1930 Juristische Verfolgung der Centrolew-Opposition
 - 27. 3. Ablehnung des mühsam ausgehandelten Handelsvertrages durch den deutschen Reichstag. Fortsetzung der wirtschaftlichen Diskriminierung.
 - Zusammenarbeit von Reichswehr und Roter Armee
- 1932 Präsident I. Mosciki. 25. 7. Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion
 - Angriffspläne gegen Deutschland. Polen als Zentrum des „Dritten Europa“.
 - 2. 11. Außenminister Oberst Józef Beck
- 1933 Gegen Hitler versucht Pilsudski zweimal, Frankreich zur Aktion zu bewegen
- 1934 Ermächtigungsgesetz für die Regierung vom Parlament angenommen
 - 26. 1. Nichtangriffsabkommen mit Deutschland, Ende des Zollkriegs.
 - Antisowjetische Haltung Polens als Rückendeckung für Deutschland.
- 1935 12. 5. Tod Pilsudskis
- 1938 Polen beteiligt sich an der Zerschlagung der Tschechoslowakei
- 1939 31. 3. Britische Garantieerklärung für Polen
 - 28. 4. Hitler kündigt deshalb den Nichtangriffspakt
 - 23. 8. Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt mit geheimem Zusatzprotokoll
 - 31. 8. „Überfall“ auf den Sender Gleiwitz
 - 1. 9. Angriff auf Polen 19. 9. Kapitulation der Armee

Deutsche und sowjetische Besatzung 1939 bis 1945

Teilung Polens entsprechend dem geheimen Zusatzprotokoll.

Die Sowjetrepubliken gliedern die neuerworbenen Gebiete ein. Auch die baltischen Staaten werden 1940 zum Anschluss gezwungen, Litauen erhält das Wilna-Gebiet.

Verfolgung der Polen. Katyn Frühjahr 1940 mit 4500 Opfern.

Das frühere Kongresspolen wird Generalgouvernement (H. Frank), die Westgebiete kommen zu Deutschland. Entpolonisierung in den Westgebieten durch Himmler

Wirtschaftliche und menschliche Ausbeutung, Verfolgung der Juden, Konzentrationslager.

Direkte Verlust von etwa 6 Millionen Polen, davon 3 Millionen Juden.

1943 Aufstand im Warschauer Ghetto.

Exilregierung in London unter General Sikorski mit Exilparlament (Nationalrat).

Polnische Exilarmee von 1000 00 Mann 1939, kämpft den ganzen Krieg über an der Front.

Widerstand durch die „Heimatarmee“ mit bis zu 200 000 Kämpfern: Sabotage und Spionage.

Aufbau der Kommunistischen Partei in Lublin unter sowjetischer Kontrolle, in Konkurrenz zur Heimatarmee und zur Exilregierung. 1944 Warschauer Aufstand.

In Jalta 1944 erreicht Stalin die Westverschiebung Polens an die Oder-Neiße Grenze (Polen vor 1939 388 634 qkm, nach 1945 312 730 qkm) und damit gleichzeitig den Dauerkonflikt mit Deutschland). Außerdem wurde das kommunistische Lubliner Komitee als neue polnische Regierung anerkannt, nicht die Londoner Exilregierung.

Vertreibung: Die Deutschen wurden aus den neuen Westgebieten vertrieben, um Platz zu machen für die Polen, die von den Russen aus den früheren polnischen Ostgebieten vertrieben wurden.

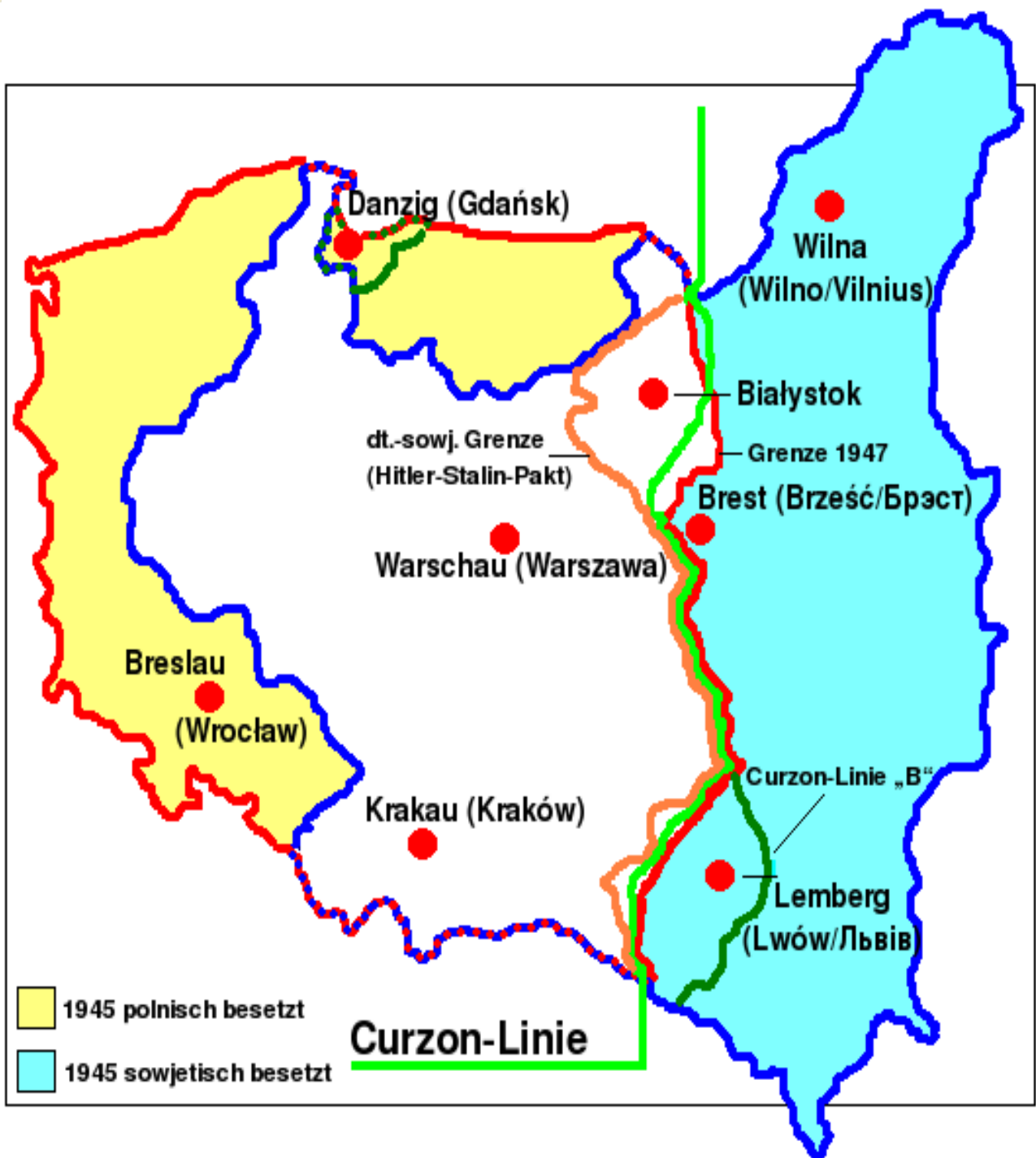
Nachkriegspolen

Eingliederung in den Ostblock 1945 – 1956: Generalsekretär Gomulka, seit 1948 Bierut und Cyrankiewicz, Sowjetmarschall Rokossowski, Schauprozesse. Bodenreform, Enteignungen, Vorbild Sowjetunion, Gomulka unter Arrest.. Entstalinisierung und Rückkehr Gomulkas 1956.

7. Dezember 1970 Vertrag mit der Bundesrepublik. Sturz Gomulkas nach Demonstrationen in Werftaufständen in Danzig. Parteichef Gierek 1970 – 1980, KSZE, Solidarnosc, Sturz Giereks.

Militärintervention. Ausnahmezustand unter General Jaruzelski 1981.

1989/90 Ende der Volksdemokratie.



Westverschiebung Polens 1945
wikipedia.org.

Nachtrag 2013

Eine wichtige polnische Identifikationsfigur wurde der 1920 geborene Karel Wojtyła, der 1958 zum Weihbischof in Prag ernannt wurde und am Zweiten Vatikanischen Konzil teilnahm. 1964 wurde er Erzbischof von Krakau, und er scheute keine Auseinandersetzung mit den herrschenden Kommunisten. 1967 wurde er von Papst Paul VI. zum Kardinal ernannt, und 1978 wurde er als Nachfolger des schon nach einem Monat gestorbenen Johannes Paul I. zum neuen Papst gewählt. Johannes Paul II. war bis 2005 im Amt, also über den Zusammenbruch des Kommunismus und des Ostblocks und das Ende des Kalten Krieges hinweg. Er war streng antikommunistisch, er wollte die Kirche in ihren alten Traditionen bewahren und lehnte alle Versuche einer theologischen Modernisierung ab, vor allem die lateinamerikanische Befreiungstheologie (Schreib- und Lehrverbot für Leonardo Boff 1985). Auch seine Bischofs- und Kardinalernennungen stärkten das konservative Element in der katholischen Kirche.

Für Polen waren seine Wahl und seine wiederholten Polenbesuche von besonderer Bedeutung. Bei seiner ersten Reise 1979 sah und hörte ihn ein Viertel der polnischen Bevölkerung. 1981 empfing er im Vatikan eine von Lech Wałęsa angeführte Delegation von Solidarność. Bei der zweiten Polenreise 1983 forderte der Papst von der unter Kriegsrecht amtierenden Regierung unter General Wojciech Jaruzelski die schnelle Umsetzung von sozialen und staatlichen Reformen und besuchte den unter Hausarrest stehenden Lech Wałęsa. Bei seinem dritten Besuch 1987 verlangte er vom Staats- und Parteichef die Einhaltung der Menschenrechte und kritisierte in einer Rede das Verbot der Solidarność. Johannes Paul stärkte den polnischen Nationalstolz und die Abneigung gegen das kommunistische Regime. Seine Anhänger schätzen seinen Beitrag zum Ende des Kommunismus sehr hoch ein, und man vermutet sogar, dass CIA-Gelder für Solidarność über den Vatikan geflossen sind.

Die Wende in Polen 1989

Seit 1988 erschütterte eine neue Welle von Streikbewegungen die schlecht funktionierende polnische Wirtschaft, und widerwillig und zögernd stimmte die kommunistische Führung Anfang 1989 der Wiedezulassung von Solidarność und Runde-Tisch-Gesprächen mit verschiedenen relevanten Gruppen zu. Im Juni kam es zu halbfreien Parlamentswahlen, bei denen die oppositionellen Kräfte um Solidarność einen überwältigenden Sieg errangen. Trotzdem wurde vom neuen Parlament Wojciech Jaruzelski zum Übergangspräsidenten gewählt. Der der Solidarność nahestehende Intellektuelle und Journalist Tadeusz Mazowiecki (gestorben im Oktober 2013) wurde erster nichtkommunistischer Ministerpräsident. Die polnische Republik wurde wieder hergestellt, eine neue Verfassung ausgearbeitet und am 22. Dezember 1990 wurde Lech Wałęsa in einer Volkswahl mit überwältigender Mehrheit zum neuen Präsidenten gewählt.

Die kommunistische Partei löste sich schon Anfang 1990 auf. Aber das große Umfeld der Solidarność war sehr heterogen und zerfiel in rechte und linke Strömungen. Die neugegründeten Sozialdemokraten aus den Kommunisten und der linken Gewerkschaftsbewegung gewannen mit ihrem Vorsitzenden Alexander Kwaśniewski die Präsidentenwahl 1995 gegen Lech Wałęsa. Der Zerfall der Solidarność, die Unsicherheiten bei der Regierungsbildung und die objektiven wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten bei der Umstellung auf eine freie Wirtschaft hatten zu diesem Umschwung geführt. Alexander Kwaśniewski wurde 2000 wiedergewählt. Sein letzter Ministerpräsident Marek Belka trat 2005 zurück, weil er in der linken Sammlungsbewegung keine Mehrheit mehr finden konnte.

Im rechten und katholischen Teil der Solidarność („Recht und Gerechtigkeit“) hatten sich inzwischen die Zwillingsbrüder Jaroslaw und Lech Kaczyński als Führer durchgesetzt. Bei der Präsidentenwahl 2005 wurde der Warschauer Bürgermeister Lech gegen Donald Tusk zum Präsidenten gewählt, sein Bruder Jaroslaw wurde Premierminister. Polen war zum 1. 1. 2004 der EU beigetreten, und trotz nationalistischer Untertöne arbeitete Polen in der EU mit. Kurz vor dem Ende seiner Amtszeit starb Präsident Kaczyński im April 2010 bei einem Flugzeugunglück in Smolensk. Bei der Präsidentenwahl im Juli 2010 gewann der Kandidat der Bürgerplattform, Bronislaw Komorowski, gegen Jaroslaw Kaczyński. Regierungschef und damit maßgebender Politiker ist seit 2007 Donald Tusk mit einer Mehrheit der Bürgerplattform. Polen ist mit seiner politischen Führung, seiner stabilen Währung (Złoty) und seiner funktionierenden Wirtschaft ein Gewinn für Europa.